

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 34

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düfteler Schreier
Und freue mich in der Stille,
Wie tüchtig der Kaiser von China
Die Beleidungen haben will.

Recht scharf, so sollen sie schreiben,
Nicht schmeicheln der hohen Person,
Sie sollen dem Guten nur dienen,
Dann werd' ihnen Ehre und Lohn.

's ist lustig, wie solch ein Böpstein
Ums zeigen will, wie man es macht;
In unserem Ländchen, da hört man's
Und schmunzelt dazu und — lacht.



Litterarische Anzeige.

Ich erlaube mir, auf eine demnächst in meinem Verlage erscheinende epochenmachende Novität aufmerksam zu machen. Deren Titel lautet:

„Die beliebtesten Sommerfrischchen der Kommissionen der eidgenössischen Räte.“

In denselben werden die Vorzüge und Nachteile der Tables d'hôles und der Weine jedes Kurortes, wo schon eidgenössische Kommissionen tagten, mit unbezwinglicher Fachkenntnis aufgezählt und besprochen.

Schmäuserli, Verleger.

Nur Mut!

Herr Favon steigt zu Rosse und schlägt an seinen Schild:
„Man soll nicht immer ruhen, man werde wieder wild!
Hervor mit der Verfassung und ihrer Revision!
Hinweg die Kompromisse, die Musik macht den Ton!“
Da lauschen auf die Ohren, es ängt empor das Heer,
Und schließlich heißt es tapfer: „Preßt'rt denn gar so sehr?“

De Löchlitonissepp über die neu Schurnalisteschuel.

Waul, mi Seel, so öppis hät no niemer ghört ond mi nent no wonder, wer de schö Gidanke wieder usbrriet hät. S'wär bim tuusig gschwyder ond s'wör meh abträg, wemme d'Säuzoch i üüsem Kamönl meh hebi wör. Aber nää, för so öppis hand d'Herre kää Göld, ond för Hudelsache keit me's zo de Feistere use. Über nomi nööd gsprängt, do hät de Löchlitonissepp one es Wörli z'brächte ond i wills au tue, damit die Herre emol wössid, wora s'öönd met mer. I sage, wenn scho de Bonmberger mänt, me chön ohni die nen Schuel nööd läbe, so isch si doch nüü, wenn an emol en Tytgärtchreber isch, so globt er kän Tüüfel nüü meh, nööd emol me de Chapiziner, ond dere uglööbig Lüüf mueme nööd no zöchte ond sää mueme. Denkld, de Löchlitonissepp häis gänt ond liegid i zwanzig Jahre!

Der wahre Glaube.

Reding, Baron von Uri,
Haut fols in wildem Zorn,
Der nicht genehmen Preffe
Auf das gewal'ge Horn.
„Wir dulden keine Geßler!“
Schreit er von seiner Stell,
Hinweg mit dem Geßindel,
Ich bin der — Wilhelm Tell!“

Der Unterschied.

„Du Kööbi“, seit der Seppäumi, „eis will mer nämä au nit rächt in Chöpf, sää lüzel aß Gift. Don heisst's in der Tüttig albig, der „Stadtrout“ vu sou und sou hätt bschlossu und so witärs. Määr wuhrend doch au inära Stadt und zwour na in der Bezirkshauptstadt und bei üs seit mä nu, der „Gmeind-rout“. Was ist jez für'n-a Unterschied zwüscht emä Stadt- und emä Gmeind-rout?“

„Du bist doch immer der gleich Eischär, födel töftst jetz doch gmerggä! Winn a Gmeindrout mit der Ortographie nit rächt vertrount ist, tha-n'er höüchstens schribä „Gmeinde-Rab“, abär a Stadtrout tha dinn schu schribä „Staat-Rab“, und das ist halt schu mei, aß blous a Gmeindrout. Und will a rächta Republikaner, wiä määr sind, nüt übertribia soll, hätt mä halt bei üs nu Gmeind-rout.“

„Ahä, jetz begrifft vollkommen.“

Flamme, die reinigt die Luft und erleuchtet die sämtlichen Räume;
Aber erstickenden Stank schafft uns der glimmende Döcht.

Curriculum vitæ.

Zuerst studierte ich in einem Priester-Seminar. Als ich frömm gewor-
den war, kam ich in ein Lehrer-Seminar, und als ich auch hier mit Glanz
durchfiel, kam ich in das Journalisten-Seminar nach St. Gallen, in
welchem ich erstaunliche Fortschritte machte; ich besaß von allen Zweigen des
menschlichen Berufs- und Privatlebens bereits so viel Vorkenntnisse, daß ich mir
dereinst nur gebratene „Enten“ servieren zu lassen brauche.

„Sie haben ein Rad — aber ich sehe Sie ja niemals radeln.“

„Ein Rad habe ich gekauft, die Mode habe ich mitgemacht, soll ich mich
nun auch noch anstrengen?“

Proporz.

Jedwede Partei kämpft lästerlich,
Dass sie die mächtigste werde,
Und gerät es nicht, brüllt sie: „Proporz!“
Und legt sich knurrend zur Erde.

Zur Nachahmung!

In der bis jetzt wahrscheinlich vereinsarmen Stadt Zürich wurde dieser
Tage ein neuer Verein und zwar ein „Veteranen-Verein“ gegründet. Die
Mitglieder desselben bestehen aus den früheren, d. h. ersten Arbeitern des Post-
thurm-Baus in Zürich; Präsident desselben ist der Herr eidgen. Postdirektor,
welcher auch die Fahne (aus dem Landesmuseum) geflüstert hat. Als Symbol
auf denselben kommt die fürzlich im Grunde des Zürichsee's gefundene Photo-
graphie eines Pfahlbauers, damit selbstverständlich alles zusammenpaßt.

Nach Vollendung des Thurmes wird ein historischer Umzug abgehalten,
wobei die freien Arbeiter des Postthurmes in Galawagen à la Pfahlbauer
herumgeführt werden. Dass bei diesem Umzug ein Festspiel nicht fehlen darf, ist
selbstverständlich; das hießt gebräuchliche Festwetter ist für's nächste Jahrhundert
schon bestellt.



Rägel: „Sind'r wild, Chueri, 'r ma-
ched ja es Gsicht wie-n-en leere Pfand-
schwy.“

Chueri: „Ja, glaub's bim Straam
woll, wenn's in eufem Kantonrat e so
vierfüessig zuegahgt wie im Dreijugshandl.
Si mached immer Gänggeli uf und Gäng-
geli ab i dr Bollgergschicht. Es mueß
afenig id recht Zürübrischt, wo mit enje
guete Giehe ustapiziert isch, epore wie's
zuegahgt.“

Rägel: „Eba gschönds γ, daß die
Gsicht verfuherwerchet isch — —“

Chueri: „Ja und macheds oppe deswege Gänggeli uf und Gänggeli abe?“
Rägel: „Natürl; e derewäg gits süehe-n Anke.“
Chueri: „Ja bimbopp, jäz bigriff is!“

Zwä Gätzli.

(Aber kää lostige, of zwee Grabstä.)

Do lyt Hans Chaspers Ueli,
Denk waul, daß er verchueli;
Er ist bi göh nööd gad e chly
En liberale Sehzrend gis.

Der Tod hätt unter derig Schöllä
Myn liebe Schwiegerätti wöllä;
Jo no so dennl so syss — guet Nacht!
Er hätt mer süsser nüüg vermacht.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. i. Mch. Die Redensart: „Sonst
war es anders“, d. h. besser, welche die
Alten so gerne im Munde führen und wohl
immer führen werden, beruht lediglich auf
den Eindrücken der Jugend, wo man die
Welt noch nicht kannte und dann auf der
Macht der Gewohnheit. Wir hören und
lesen von Chemals ohne die schlimmen
Nebendinge zu kennen, die solches begleiten-
ten; das Zeigt aber sehen, erfahren und
fühlen wir mit all seinen Dornen, die dem
Chemals sicher auch nicht fehlten, wie jeder
wissen kann, der über sein eigenes Chemals
nachdenken mag. Stets suchte man die gol-
dene Zeit in der Vergangenheit und schon
mehr als ein Alter hat behauptet, daß die
Ros'n nicht mehr so angenehm riechen, das
Fleisch nicht mehr so zart gefocht werde,
die Sommer nicht mehr so heiß und die
Winter weit füller, die Nächte weit länger
als zu seiner Zeit seien und selbst die Mädchen nicht mehr so schön seien, als vor



fünfzig Jahren. Alte Damen finden allerbürtig, daß das Mannsvolk lange nicht mehr so aufmerksam und artig, ja recht unartig und grob geworden sei." Diese Stellen haben wir den lachenden Philosophen entnehmen müssen, um die gebührende Antwort auf Ihre Zammerepistel zu geben. — **K. i. Berl.** Ihr größter der Bezirk, desto höher die Summe der Sporteln und je geachteter der Einnehmer. — **H. i. Berl.** Ja und allerlei Weiteres noch. — **F. K. i. Z.** Für den R. nicht passend. — **Nobis i. Bern.** Ist es wahr, daß ein durch das neue Ehrenfolgegesetz Gerichteter außer Stande ist zu heiraten? Wenn ja, wäre es noch interessanter, wenn ein schon Verheirateter in Anwendung dieses Gesetzes seiner hofften Hälfte verlustig ginge, weil dann kein Chemann mehr bezahlen würde. — **L.** Wir raten Ihnen, Ihre Anfrage direkt in Frauenfeld anzubringen, da uns leicht ein Prozeß aus der Antwort erblühen dürfte. Solche Ereignisse können uns aber gestohlen werden. — **G. i. S.** Der Milchhändlerverein in Zürich will zukünftig zur Aufzeichnung zahlungsunfähiger Kunden in vier Quartiere der Stadt Register aufstellen. Wir finden das sehr begreiflich, nur möchten wir anraten, diese Listen an den Brunnenläufen anzuschlagen, damit die Milchhändler sich von der Richtigkeit derselben leicht informieren könnten. — **Peter.** Viel schlimm Bögel gänd an ein Brate, wird überall beauptet und es ist auch wahr. — **Sepp.** Ganz gut, nur so weiter radeln. Der Pneumatik scheint sehr gut zu sein. — **M. N.** Heiraten Sie schließlich drauf los; der Staat wird in Balde dazu kommen, die Ehe als Staatsache zu erklären und deren Kosten zu übernehmen, bis der Chemann die Wiege wegen Aufgabe des Geschäftes verläufen kann. — **P. F. i. L.** Das sind ein paar graue Herren, die wir nicht als Originale servieren dürfen. — **H. S. i. L.** Die Kritik ist gewiß lobenswert, aber nur dann ganz gut, wenn sie die Kritik nicht selbst herausfordert. So eine stirrende und allgemein verständliche Nutzanwendung gegenüber dem heimischen Herd, wäre sehr ratsam. — **M. V. i. F.** Der Kaiser von China hat jüngst erklärt, daß er nur Zeitungsschreiber mölle, die sieber scha cf schreibe, als schmeicheln. Der kann auch noch lange warten, bis er Regierungsrat wird in Uli und der "Vate der Urichweis" muß drum nach Peking auswandern, wenn er Anerkennung finden will. — **S. i. S.** Ja, die Höhe zehrt! — **Augustin.** Das Angeforderte ging uns bis jetzt nicht zu. Wurde es vielleicht von der Hochstut der Saison vertragten? Oder fehlt es gar am nötigen Schmieren der Postfutschen? Unmöglich, denn es heißt ja immer landau und landab, die Post sei sehr schmutzig. — **T. M.** Die Seeschlacht bei Zürich hatte deshalb keinen Erfolg, weil das Marinedepartement nur Kartonmunition mit Magazinlisenen gefüllt herausgab. Das erklärt Vieles. Helvetia, wasch auf! — **Kratzbürste.** Das Büchlein geht direkt in das

Land der Maulbeerbäume. — **J. G. i. U.** Sie haben unrecht, man spricht: Mörs und nicht Mähr. — **Jus.** Jeder Friedensrichter bei uns ist in Streitentscheiden im Betrage bis zu fünfzig Franken unfehlbar. Er ist also der Gemeindepapst und nicht der Geistliche; letzter ist nur unfehlbar an Taufe- und Hochzeitsfehren der Vornehmen seines Sprengels. — **? i. Fl.** Als Stammbuchers für dieses Pappelmaulchen empfiehlt sich: "Ein Seehund saß am Meeresstrand, putzt sich die Schnauze mit Dünengras. Ich möchte doch dein Herz so rein, wie die Seehundsschnauze sein." — **N. O.** Zweihundert achtzig Strophen zu lesen, brachten wir in dieser Höhe nicht fertig und wenn wir sie selbst geschrieben hätten, und wir lieben uns doch auch, darauf können Sie sich verlassen. — **X. i. Z.** Wenden Sie sich an einen "komischen" Verleger und Ihre Humoreske wird mit Genieher aufgenommen werden. — **M. P. i. V.** Das macht sich sehr lustig, wie die progerhabe Bühnau-Rigibahn der Arth-Rigibahn verbieten will, Reklame zu machen. Die hat doch ihr göttlich Recht dazu und treibt es in ganz erlaubter und geschickter Form. Wenn die Bühnauer dabei behaupten, die Arth erthun das nur, um den Altonären den Saal zu füllen, so thun sie ja das gleiche, indem sie schamlos für ihre Altonäer kurzsichtig sparen. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, **Zürich.** (4b)

Ausverkaufspreise auf Sommer-

Stoffe	30 Cts.	Zum Beispiel: pr. Meter elegante moderne waschächte Stoffe
		zu Blousen, Kleider, Schürzen, Riedaux, Wäsche etc. geeignet. Sämtliche Stoff- und Confections-Vorräte
		enorm billig.
Oettinger & Cie. Zürich.		



Kaufet die Uhren mit der Marke „Thurm“. Neu konstruierte Präzisions-Uhr

Remontoir mit Anker und Cylinderwerk

in Gold, Silber, Stahl und Nickel für Herren und Damen
in allen Größen und Formen.

Reelle Garantie.

Goldene Medaille und höchster Preis: Paris 1889.
" " " " " Genf 1896,
nebst vielen andern Auszeichnungen und Diplomen.

Alleinverkauf für die ganze Schweiz bei

Gebrüder Häfliiger, Luzern,

Geschäftsgründung 1810.

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.



O F 6135

58-6

Künstlerhaus Zürich vom 19. Juli bis 20. August 1898.

Kollektiv-Ausstellung

von Walther Jäggli, Glasmaler von Winterthur in Stein a. Rh.
Standes-, Städte- und Familien-Scheiben.

Kollektiv-Ausstellung

von Prof. Eugen Bracht in Berlin.

Einzel-Gemälde von **R. Fehdmer** in Antwerpen,
Hochmann in Rom
und Fräulein **Jeanne Kollbrunner** in Hâvre

○ Täglich geöffnet. ○

Eintritt von 10 bis 1 Uhr 1 Fr., von 1 bis 7½ Uhr 50 Cts.



393

Das neue Bundespalais colorierte Prachtansicht, gr. fol. Fr. 1.20 franco zu beziehen durch die **Expedition des „Nebelpalter“**.

Lenzburger Confituren

sind anerkannt die besten.

In den Lenzburger Confituren ist das köstliche Aroma der frischen Frucht vollkommen erhalten, deshalb bürfern sie sich auch täglich mehr ein. -63-52

Die Lenzburger Confituren sollten auf keinem besseren Frühstückstische fehlen.

Überall käuflich in Eimern von 5, 10 und 25 Kilo in Gläsern u. Töpfen von 1/2 Kilo.

Konservenfabrik Lenzburg HENCKELL & ROTH.

Ausgedehnteste Kulturen in der Schweiz von Beerenfrüchten, Spalierobst u. Gemüsen.